

Margarita, Chile, Miers. *Chloraea multiflora* Lindl.
 Junquillo, Chile, Miers. *Colletia cruzerillo* Bert.
 Viña de la mar, Chile, Miers. *Bowlesia geraniifolia* Schlecht.
 Col. Chile, Miers. *Brassica oleracea* Lin.
 Llantén, Chile, Miers. *Plantago Valparadisiana* Dene.
 Yerba buena, Chile, Miers. *Mentha arvensis* Lin.
 Michay, Chile, Miers. *Berberis Chilensis* Gill.
 Murtila, Chile, Miers. *Myrtus Ugni* Mol.
 Perorrillo, Chile, Miers. *Hippotis triflora* R. et P.
 Pangué vel Panke, Chile, Miers. *Gunnera scabra* Ruiz Pav. Bis.
 Canela, Chile, Miers. *Drimys Chilensis* Dec.
 Magu, Chile, Miers. *Zanthoxylon Magu* Bertero.
 Manzaro, Chile, Miers. *Procris excelsa* Stend.
 Guillí, Chile, Miers. *Leucocoryne ixioides* Lindl. *Antheroceras odorum* Bert.
 Vicoña, Chile, Miers. *Melinia Candolleana*? Dene. *Gonolobus* Nr. 310 Hrbr. Bert. (sine flore).
 Yerba del pintero, Chile, Miers. *Equisetum Bogotense* Kth. Hrbr. Bert. Nr. 968.
 Doradilla, Chile, Miers. *Nothochlaena sinuata* Kaulf. et N. nivea Desv. et N. rufa Presl.
 Calaguata, Ins. Juan Fernand. Miers. *Polypodium Fernandezianum* Miers. (P. californium? Bert. Hrbr. Nr. 1551.)
 Calantrillo, Chile, Miers. *Adiantum chilense* Kaulf. Bis.
 Yerba loca, Chile, Miers. *Astragalus Berteri*. Colla.
 Flor de perdiz, Chile, Miers. *Oxalis lobata* Sims. *Oxalis perdicaria* Bert.
 Guillí-Patagua, Chile, Miers. *Vilarsia mucronata* R. et P.
 Brea, Chile, Miers. *Tessaria absinthioides* Dec.
 Viña de la mar, Chile, Miers. *Senecio Berterianus* Colla?
 Guevil, Chile, Miers. *Myoschilos oblonga* R. et P.
 Manique, Chile, Miers. *Podocarpus spicatus* Pop.
 Trupa, Chile, Miers. *Tupa Feuillii* G. Don. (*Lobelia Tupa* Linn.)
 Quelen-Quelen, Chile, Miers. *Polygala thesioides* Willd.
 Litre, Chile, Miers. *Lithrea venenosa* Miers.
 Alberquilla, Chile, Miers. *Psoralea lutea* Mol.
 Boighe, Chile, Miers. *Drymis Chilensis* DC.
 Keule, Chile, Miers. *Cryptocoryna nitida* Pers. (*Lucuma Keule* Mol.)
 Junco marino, Chile, Miers. *Colletia Cruzerillo* Bert.
 Junco nano, Chile, Miers. *Colletia ulicina* Gill.
 Coquillo, Chile, Miers. *Colletia spinosa* Lam.
 Boquillo, Chile, Miers. *Oxyptalum saxatile* Hook.
 Pico de loro, Chile, Miers. *Chloraea multiflora* Lindl.
 Repollo, Chile, Miers. *Brassica oleracea* Linn.
 Jasmin de Tucuman, Chile, Miers. *Melinia Candolleana*? Dene. (*Gonolobus* nr. 310 Herb. Bert.)
 Yerba del Lagarto, Ins. J. Fernand., Miers. *Polypodium Fernandezianum* Miers.
 Pilabilma, Ins. J. Fernand., Miers. *Polypodium Fernandezianum* Miers.

Vermischtes.

Zum Rübenzucker verbraucht Österreich in 128 Fabriken 7,262,800 Ctr. Ruben alljährlich. Öster-

reich u. d. E. verbraucht jährlich in 2 Fabriken 333.800 Ctr. Ruben, Österreich o. d. E. in 1 Fabr. 16.600 Ctr., Bohmen in 57 Fabr. 2,471,800 Ctr., Mahren in 34 Fabr. 2,365.100 Ctr., Schlesien in 5 Fabr. 469,700 Ctr., Galizien in 3 Fabr. 488,300 Ctr., Ungarn in 23 Fabr. 1,062,900 Ctr., Kroatien in 2 Fabr. 44,600 Ctr. und Siebenbürgen in 1 Fabr. 10,000 Ctr. — (Ü. B. W.)

Der Cacao Nicaragua's, den die spanischen Eroberer bereits im Lande vorfanden und der unter allen Fruchtpflanzen die meiste und gleichmässigste Wärme bedarf, wird grösstentheils nur in den Niederungen und Sumpfgegenden gebaut; seine Cultur erstreckt sich annäherungsweise über 3000 Manzanas Landes. Im ganzen Staate dürften sich ungefähr 45 bis 50 Cacaopflanzungen befinden und jede derselben durchschnittlich 40,000 Bäume zählen, so dass man im ganzen Lande circa 2 Millionen fruchttragende Cacaobäume annehmen kann. Zwischen je zwei Cacaobäumen, die selten mehr als 20 Fuss hoch sind, ist immer ein dieselben beschattender Schutzbaum gepflanzt, Madre-Cacao genannt (*Erythrina L.*), der bis 60 Fuss erreicht; solche drei Bäume zusammen machen in der Landessprache eine Casa aus. Auf einer Manzana befinden sich 500 Bäumchen, immer 3 Fuss breit von einander entfernt. Der Cacaobaum gibt vom siebenten oder achten Jahre an nach der ersten Pflanzung, während der folgenden 40 bis 50 Jahre alljährlich drei gleich vorzügliche Ernten: die erste im Januar, die zweite im Mai, die dritte im September, und liefert bei jeder Ernte ungefähr 30 Pfund Bohnen, so dass man den jährlichen Gesamttertrag eines jeden Baumes auf 90 Pfund Bohnen oder einen Geldwerth von 7 bis 8 Dollars schätzen kann. Seine zahlreichen, grossen, ovalen Fruchtkolben enthalten oft bis 60 Bohnen. Ein einziger Arbeiter ist ausreichend für die Pflege und Ernte von 1000 Bäumchen oder ein Grundstück von 2 Manzanen. — (Ausland.)

Bryologische Notizen. Karl Grofe entdeckte am 12. März d. J. zu Wiesbaden als neu für Deutschland den bisher nur in England beobachteten Fissidens Bloxami Wils an einzelnen Stellen in Buchwäldern der unteren Taunusregion, mit *F. bryoides* gesellschaftlich. Ebenfalls neu für Deutschland ist *Bryum rutilans* Brid. oder *Br. aeneum* Blytt. K. Müller entdeckte dasselbe unter einer Moossammlung, welche H. Ehrenberg in Berlin bei Friesack in den steirischen Alpen schon vor Jahren zusammengebracht hatte. Diese Art wurde zuerst auf der Melville-Insel, dann auf den Dovre-Alpen bei Kongsvold in Norwegen, bei Saltenfjord ebendasselbst und in Jomtland gefunden. — (Botan. Ztg.)

Wesentlicher Bestandtheil einiger Pflanzenfamilien. Als solcher tritt die Kieselerde auf, ja, nach den Mittheilungen des Dr. Keller in Speyer gibt es nur wenige Gewächse, in denen sich nicht Kieselerde nachweisen lässt. Unter den Culturgewächsen enthält die Weinrebe am wenigsten Kieselerde, 100 Theile ihrer Asche enthalten 1 Proc. Kieselerde, die Asche der Cruciferen bis 3 Proc., die des Klees bis 7, der Bohnen bis 8, der Erbsen und des Tabacks bis 10, der Beta-Arten bis 12, des Hanfes bis

14, des Leines bis 20, des Hopfens bis 21, des Kartoffelkrautes bis 24, des Maisstrohes bis 30, des Gerstestrohes bis 48, des Haferstrohes bis 59, des Hirsenstrohes bis 60, des Roggenstrohes bis 69, und die Asche des Weizenstrohes enthält bis 70 Procent Kieselerde. In den Körnern der Cerealien tritt die Menge der Kieselsäure in dem Maasse zurück, als die Phosphorsäure reichlicher vorkommt; bei Samen, welche noch in den spezligen Umhüllungen liegen und welche um so mehr Kieselsäure nachweisen, als diese Umhüllungen dichter und schwerer zu entfernen sind, zeigt der des Mais kaum 1 Proc., des Weizens 2 Proc., des Roggens 4, der Gerste 28, des Haifers 54 Proc. — (Ö. B. W.)

Nussbäume der Krim. Diese sind berühmt; unter ihnen befindet sich der vorzüglichste im Baidartale bei Balaklaw. Man schätzt sein Alter auf Jahrtausende, und er trägt jährlich 70 bis 80,000, manchmal sogar 100,000 Nüsse. In den Ertrag desselben theilen sich 5 Familien, denen der Baum angehört. Beim tatarischen Dorfe Parthenit stehen ebenfalls ähnliche Bäume, deren grösster 20 Fuss im Umfange hat. — (Ö. B. W.)

Neue Bücher.

Eingelaufene Schriften: Göppert, Über botanische Museen, insbesondere das an der Universität Breslau, Görlitz 1856; Journal of the Proceedings of the Linnean Society, London 1856.

Zeitungsnachrichten.

Deutschland.

Hamburg, 10. Juni. Im sechsten Hefte der Hamburger Gartenzeitung widerlegt Professor A. Braun die Versicherung eines Correspondenten jener Zeitschrift, dass man von Dr. Klotzsch's Elaborat der Begoniaceen im königlichen botanischen Garten zu Berlin keine Notiz nehmen werde; er sagt u. A.: — „Da das Verfahren, welches bei der wissenschaftlichen Bezeichnung der Pflanzen im k. botan. Garten eingehalten wird, unter meiner alleinigen Leitung steht, so müsste die behauptete Ignorirung der Arbeit des Herrn Dr. Klotzsch bei Bezeichnung der Begoniaceen entweder auf meiner Anordnung oder auf einem eigenmächtigen Verfahren des Gartenpersonals beruhen. Ich erkläre hingegen, dass weder das Eine noch das Andere der Fall ist, indem vielmehr die erwähnte Arbeit im königl. botanischen Garten die ihr gebührende Berücksichtigung gefunden hat und fortwährend findet. Seit Herr Dr. Klotzsch seine Arbeit begann, war ich be-

dacht, dieselbe auch von Seiten des botanischen Gartens mit Material zu unterstützen.“ — In demselben Hefte der Zeitschrift widerlegt Dr. Klotzsch, und zwar in Versen (!), die von Herrn Stange ausgesprochene Ansicht, dass *Phajus cupreus* Rehb. fil. und *Ph. Augustinianus* Kl. identisch seien. Das Lied besteht aus drei Versen; in dem zweiten werden die Unterschiede zwischen den beiden Orchideen zu Nutze und Frommen des Herrn Stange folgendermaassen besungen:

„Die eine kupferfarben mit weisser Lippe nur,
soll ähneln „maculato,“ nach angelegter Schuur;
die andre mit 'ner Ähre, die zwischen Blatt entspringt,
'ne roth-punctirte Lippe und rosa Blüthen bringt.“

Wien, 29. Mai. In einer Sitzung der kais. Akademie der Wissenschaften math. naturwissensch. Classe, am 17. April d. J. setzte Prof. Dr. C. v. Ettingshausen seinen Bericht über das von ihm gemeinschaftlich mit Herrn Prof. A. Pokorny herausgegebene Werk „*Physiotypia plantarum austriacarum*“ fort. Im Anschlusse an die bereits in der vorhergehenden Sitzung erörterten Nervationstypen der kryptogamischen Gefässpflanzen gab er eine Übersicht der mit Anwendung des Naturselbstdrucks untersuchten Nervationsformen bei den Monokotyledonen. Als Regel gilt für die Classe der Glumaceen das Vorkommen der parallelläufigen Nervation. So einfach diese Form bei oberflächlicher Betrachtung erscheint — man hält gewöhnlich die Blätter aller Grasarten für völlig gleichartig gebildet — so vielfache und höchst eigenthümliche Verschiedenheiten lässt sie bei näherer Untersuchung, und zwar nach vorausgegangener Anwendung der genannten Druckmethode in ihren einzelnen Typen erkennen. Jedes Grasblatt ist mit einigen hervortretenden Parallelnerven durchzogen. Zwischen diesen Hauptnerven laufen aber in den meisten Fällen sehr feine, manchmal dem unbewaffneten Auge kaum oder gar nicht erkennbare Nerven entweder einzeln oder in grösserer Zahl, die Zwischenerven. Die absolute und die relative Stärke der Hauptnerven sowol als der Zwischenerven, die absolute Distanz, insbesondere der letzteren unter einander geben nun wichtige und bestimmte Charaktere zur Unterscheidung der Glumaceenblätter. So ist der Typus von *Alopecurus geniculatus* durch die gleichförmig entwickelten Hauptnerven, der

von *Festuca Drymeja* durch den viel stärker hervortretenden mittleren Hauptnerv, der Typus von *Bromus arvensis* durch die auffallend von einander abstehenden seitlichen Hauptnerven, der Typus von *Cynodon Dactylon* durch besonders genäherte, nur 0.0005—0.0005" im Durchmesser betragende Zwischenerven, der Typus von *Eriophorum latifolium* durch einen einzigen stark hervortretenden Hauptnerv ausgezeichnet. Die übrigen parallelnervigen Monokotyledonen unterscheiden sich durch die Nervation meist scharf von den Glumaceen, und zwar vorzüglich durch die Zwischenerven, welche bei ersteren entweder fehlen, z. B. an *Spartanium natans*, oder in der Stärke und Distanz von denen letzterer sehr abweichen. Was die Unterscheidung der Blätter der höheren Monokotyledonen betrifft, so liegt wol die Abtheilung derselben in parallel- und krummnerve nahe, ist jedoch wegen zahlreicher Übergangsformen nicht allgemein durchführbar. Weit natürlicher ist die Eintheilung nach der Beschaffenheit der hier häufig vorkommenden Quer- und Anastomosen-Nerven, welche zwei Hauptgruppen gibt. Die eine umfasst jene Blattformen, welche entweder keine oder nur sehr kurze, fast durchaus einfache und unter Winkeln von 80—90° entspringende Quernerven zeigen, wie z. B. die Blätter der meisten einheimischen Liliaceen, Amaryllideen und Smilacaceen; die zweite Gruppe begreift Blattformen, deren Quernerven ausgebildeter, in der Regel gabelspaltig oder verzweigt sind, und unter spitzigeren Winkeln als 60° entspringen. Hierher gehören die Blätter vieler einheimischer Orchideen, von Alismaceen, Najadeen u. a. Von fiedernervigen Typen erscheinen bei den Monokotyledonen unserer Flora nur der schlingläufige Typus der Arumarten und der strahlfläufige von *Paris quadrifolia*. Die Perigonblätter lassen sechs Nervationsgruppen erkennen, worunter *Lilium bulbiferum* durch die an der Spitze gabeltheiligen, unter einander mit Quernerven netzartig verbundenen Nerven, ferner der Typus sämtlicher Crocusarten durch sehr feine einfache Hauptnerven, mit zahlreichen, unter Winkeln von 40—50° entspringenden Quernerven bemerkenswerth sind. (Der Schluss dieses Vortrages wurde für die nächste Sitzung vorbehalten.)

— 5. Juni. In einer Sitzung der kais. Akademie der Wissenschaften mathem.-naturhistorischer Classe am 24. April d. J. schloss Prof.

Dr. C. v. Ellingshausen seinen Bericht über das von ihm und Prof. Dr. A. Pokorny verfasste Werk „*Physiotypia plantarum austriacarum*“ mit der Betrachtung der Nervationsverhältnisse bei den Dikotyledonen der österreichischen Flora. Die sehr mannigfachen und complicirten Nervationsformen derselben werden in zwei Classen geschieden. Die Gefässbündel, welche in die Blattfläche eintreten, daselbst entweder in der Form eines einzigen Primärnervs vereinigt, der jederseits Äste (Secundärnerven) unter bestimmten Winkeln absendet, oder die Gefässbündel trennen sich bei ihrem Eintritte in den Laminartheil des Blattes sogleich in mehrere Primärnerven (Basalnerven). Die erste Classe, welcher zum grössten Theile die fiedernervigen Blätter De Candolle's zufallen, umfasst die einfachen und die combinirten Randläufer, die Schling-, Netz-, Bogen- und die Gewebeläufer; die zweite Classe enthält einen Theil der fiedernervigen und die handnervigen Blätter des genannten Autors, deren Nervation weiter als spitz- und als strahlfläufig unterschieden wird. Die angegebenen Nervationsformen wurden ihres grossen Umfanges wegen wieder in Typen zerfällt, deren im Ganzen 89 für die Blattorgane der einheimischen Dikotyledonen aufgestellt werden konnten. Jeder Typus wurde mit dem Namen einer charakteristischen Art bezeichnet und denselben alle der Nervation nach übereinstimmende Arten eingereiht. Die wichtigsten Merkmale zur Unterscheidung der Blattformen gaben Messungen der Winkel, Distanzen und Dimensionen der Nerven sämtlicher Grade. Die Erfahrung lehrte, dass die gefundenen Werthe innerhalb gewisser bestimmbarer Grenzen constant sind und sehr scharfe Charakteristiken für die Typen und selbst für viele Pflanzenarten abgeben. So sind z. B. unter den einfachen Randläufern der Typus von *Carpinus Betulus* durch genäherte, geradlinige Secundärnerven, und unter dem Winkel von 90° abgehenden Tertiärnerven, der Typus von *Viburnum lantana* durch ästige Secundärnerven und die unter Winkeln von 60—70° abgehenden querläufigen Tertiärnerven, der Typus von *Primula officinalis* durch ästige unter Winkeln von 70—80° entspringende Secundärnerven und die unter stumpfen Winkeln abgehenden linksläufigen Tertiärnerven bezeichnet. Unter den Bogenläufern charakterisirt sich der Typus von *Epilobium roseum*

durch die mittlere Verhältnisszahl der Entfernung der Secundärnerven, welche hier $\frac{1}{5} - \frac{1}{3}$ beträgt, während diese bei dem Typus von *Lonicera Xylostem* und den verwandten gewöhnlich mit $\frac{1}{12} - \frac{1}{10}$ angegeben wird, höchstens aber $\frac{1}{4}$ erreicht. Der Nervationsstypus von *Urtica dioica* unterscheidet sich von dem sehr ähnlichen der *Urtica urens* am sichersten durch die Abgangswinkel der äussersten Basalnerven, welche für erstere Art stets grösser als 65° , bei letzterer kleiner als 60° sind. Prof. v. Ettingshausen gibt noch eine kurze Darstellung des Nutzens, welchen die Erforschung und Feststellung der Nervations-Charaktere der Pflanzen gewährt, und weist insbesondere auf die Möglichkeit hin, die Gewächsorten nicht bloss nach den Blüthen und Früchten, sondern auch nach Blättern allein zu erkennen, was nach der Meinung des Verfassers für die im gewöhnlichen Leben oft genug vorkommenden Fälle, Pflanzen, welche zu technischen oder medicinischen Zwecken verwendet werden, nach unvollständigen Exemplaren oder selbst nach Fragmenten zu bestimmen, von Wichtigkeit wäre, sowie auch für die Erforschung der in den Erdschichten begrabenen Pflanzenreste, welche meist in Blättern bestehen.

— In einer Versammlung der k. k. Gesellschaft der Ärzte am 4. April d. J. hielt Professor Dr. Schrott einen Vortrag über die wirksamen Bestandtheile der Rhabarber. Wir heben aus der umfangreichen Arbeit nur als Resultat hervor, dass keiner der Bestandtheile, die bisher als wirkungsverleihend angesehen wurden (*Crysochansäure*, *Rhein*, *Rhabarbarin* etc.) für sich allein die eigenthümliche Wirkung der echten russischen Rhabarber hat, dass somit letztere durch keinen der genannten Bestandtheile ersetzt werden könne, dass übrigens die ungarische und theilweise mährische Rhabarber der echten an Wirksamkeit am nächsten stehen. Sch. erwähnt ferner, dass er auf zahlreiche Versuche und Untersuchungen gestützt, das *Rh. palmatum* als Mutterpflanze der *Rh. rhei chin.* ansehen müsse.

— In der Wochenversammlung des niederösterreichischen Gewerbevereines am 2. Mai hielt J. G. Beer einen Vortrag über Benützung der Bastfasern aus den Blättern der *Ananas*. Aus diesen, gegenwärtig in keiner Weise in

Anwendung gebrachten Blättern lässt sich durch eine einfache Manipulation ein die Seide an Weisse, Feiche, Glanz und Haltbarkeit überragender Stoff gewinnen, der, zu Damenstrümpfen etc. verwendet, auf der Pariser Industrieausstellung viele Aufmerksamkeit erregte.

(Ö. B. W.)

Berichtigungen.

Bonpl. IV., p. 118, Sp. 1, Z. 13 v. u. Gale für Gate, und Sp. 2, Z. 12 v. u. Sing- für Siuk-; p. 126, Sp. 2, Z. 26 v. o. es für ihn; p. 127, Sp. 1, Z. 24 v. o. loculares für locale, und Z. 4 v. u. Mucuna für Mucana, ibid. Sp. 2, Z. 3 v. o. streiche „magna“ und setze ein Komma hinter pubescens; p. 141, Sp. 2, Z. 1 v. u. geschätzt für gesehätzt; p. 157, Sp. 2, Z. 1 v. o. branco für brauco.

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm E. G. Seemann.

ANZEIGER.

Folgendes neue Buch darf als sehr nützlich allen Pflanzenfreunden, Forstleuten, Schul- und Gemeindebibliotheken, Landwirthen, Apothekern, Kräutersammlern, Wurzelgräbern etc. etc., bestens empfohlen werden:

Schweizerisches Pflanzen-Idiotikon.

Ein Wörterbuch von Pflanzenbenennungen in den verschiedenen Mundarten der deutschen, der französischen, italienischen und romanischen Schweiz, nebst den Wörterbüchern der lateinischen, französischen und deutschen Namen, mit Bezeichnung der Klassen und Familien. Zum Gebrauch für Mediciner, Pharmazeuten, Lehrer, Drogisten und Botaniker.

Von
CARL JAKOB DURHEIM.

Format hoch Lexikon-Octav, cartonnirt.

Verlag der Buchhandlung **Hubert & Comp.** in Bern und zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Preis 1 Thlr. 15 Ngr. = fl. 2. 30 kr.

Schon vor hundert Jahren sprach die Ökonomische Gesellschaft des Kantons Bern gegen den grossen **Albert von Haller** die Wünschbarkeit eines solchen Hilfsmittels aus, als ein oft gefühltes Bedürfniss für Ökonomen, Mediciner, Apotheker etc. etc., die Identität der vulgär so verschiedentlich bezeichneten Pflanzen möglichst sicher nachzuweisen und die unvermeidlichen, so vielfach vorkommenden, sehr oft nachtheiligen, ja bisweilen höchst gefährlichen, Verwechslungen zu vermeiden. Ausser wenigen durlitigen Versuchen ist dieses Werk nun die erste, möglichst vollständige Ausführung des so lange verjährten, doch stets neuerdings wiederholten Wunsches. Dem eisernen Fleisse eines um die Landeskunde vielverdienten Mannes, verdanken wir diese mühevollte Arbeit, die er selbst nur einen Versuch genannt wissen will. Wenn auch damit vornehmlich die schweizerischen Pflanzenbenennungen ins Auge gefasst sind, so wird dieses Buch Allen in botanischen Zwecken, Vielen der zum Vergnügen die Schweiz bereisenden Ausländer sondern Zweifel ein sehr willkommener Rathgeber sein. —

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bonplandia - Zeitschrift für die gesamte Botanik](#)

Jahr/Year: 1856

Band/Volume: [4_Berichte](#)

Autor(en)/Author(s): unbekannt

Artikel/Article: [Vermischtes. Zum Rübenzucker. 205-208](#)